

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 49

Artikel: Pflichtgefühl, Fahmentreue bis zum Tod
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflichtgefühl, Fahmentreue bis zum Tod

10. August 1792.

Die Aufzeichnungen der Ereignisse während des Tuileriensturms überliefern uns die Namen von fünf Offizieren und Unteroffizieren, deren Verhalten im Angesicht des Todes besonders Gedenkens würdig erscheint.

Während Hauptmann Rudolf Dürler von Luzern auf der Ostfront der Tuilerien zur Verteidigung des «Königshofs» wider die vom Karussellplatz andrängenden Massen bereitstand und diese ob der kaltblütigen Bereitschaft der Schweizergarde stützten, suchte der Chef der Aufständischen, der Elsässer Westermann, während draussen geschrien wird: «Die Schweizer sollen die Waffen abgeben!», die Tapfern von der Pflicht wegzulocken. Vortretend verlangte er den Kommandanten zu sprechen. Wie sich Dürler zu ihm begibt, faßt Westermann seine Rechte mit den Worten: «Schließt Euch uns an, man wird Euch gut behandeln, ergebt Euch der Nation!» Aber alsbald erwidert der Luzerner Hauptmann lebhaft: «Ich würde mich für entehrt halten, wenn ich mich Euch ergäbe; laßt uns in Frieden, und man wird Euch nichts anhaben. Aber wenn Ihr uns angreift, werden wir uns zu verteidigen wissen.» Jetzt versuchte es Westermann mit Drohungen. Diese verflingen ebensowenig. «Ich bin für mein Betragen», erklärte Dürler gelassen, «den schweizerischen Kantonen, meinen Obern, verantwortlich, niemals werde ich die Waffen strecken». Im nämlichen Augenblick stieß ein alter französischer Gardist mit der Pike nach ihm, aber Dürler parierte den Stoß mit der linken Hand. Er brach die Verhandlungen ab. Im darauffolgenden Kampf fand Dürler den Heldentod.

Die nämliche Standhaftigkeit bekundeten zur nämlichen Zeit andere Schweizer an andern Punkten der östlichen Kampffront der Tuilerien. Sergeant Blaser (Solothurn) kommandierte am Marsan-Tor beim gleichnamigen Hof einen Posten von fünf Mann.

Die Schildwache hatte strengen Befehl, keinen Schuß abzufeuern, sondern allen Beschimpfungen mit Ruhe zu begegnen. Die Sans-Culottes draussen forderten Blaser auf, die Waffen auszuliefern. Blaser entgegnete: «Wir sind Schweizer, und Schweizer lassen die Waffen nur mit dem Leben!» Da kommen «Föderierte» mit langen Widerhaken, fassen die Schildwache am Leibgurt, reißen sie an sich und entwaffneten sie. Der Posten muß fünfmal neu besetzt werden, alle Wachen fallen den Aufständischen auf nämliche Weise in die Hände und werden mit Keulenschlägen niedergemacht.

Als der Tuileriengarten auf den angeblichen Befehl des Königs an die Schweizergarde, sich nach der Nationalversammlung zu begeben, geräumt worden war, lag der Feldweibel Fridolin Hefti von Ennetbühl (Glarus) von der Kompanie Besenval schwer verwundet am Fuße eines Baumes; eine Kugel hatte ihm den Schenkel zerschmettert; da wollten ihn seine Kameraden wegtragen, um ihn in Sicherheit zu bringen. Der Feldweibel herrschte sie an: «Tut eure Pflicht! Hört ihr die Trommel nicht?» Bald nachher wurde er vom Pöbel massakriert.

Unter den 450 Schweizern, welche nach Eintreffen des Befehls des Königs, die Waffen niederzulegen, noch die Tuilerien besetzt hielten und sich den übrigen auf ihrem Rückzug nicht mehr anschließen konnten, waren auch 80 Mann, die fast alle der freiburgischen Grenadierkompanie angehörten, bei ihr Unterleutnant Hubert von Diesbach von Freiburg. Zwanzig Minuten lang verteidigten sie die große Hofterrasse des Schlosses. Durch wiederholtes, wohlgezieltes «Gliederfeuer» wurden 400 «Föderierte» von der Treppe aus niedergestreckt. Trotzdem rückten immer neue Massen an. Langsam gehen die Schweizer von Stufe zu Stufe zurück, auf jeder derselben fällt eine Anzahl der Ihrigen. Als Hubert von Diesbach noch sieben

Mann um sich sah, mochte er seine Kompanie nicht mehr überleben. Er ergriff ein Gewehr mit den Worten: «Nach dem Fall so vieler Tapferer verlohnt es sich nicht mehr zu leben!» Spricht's, stürzt sich auf die Angreifer und stirbt den Heldentod.

Beim letzten Ansturm der wutentbrannten Menge auf der Westseite der Tuilerien fiel auch ein Sergeant der Kompanie Pfyffer, Xaver Kaspar Stäbler von Luzern, als ein Held. Mit zwei Mann hatte er wider die Uebermacht der anstürmenden Rotten ein Geschütz verteidigt und viele Feinde zur Strecke gebracht. Endlich steht er allein da. Da trifft ihn ein Axthieb, der ihn des Gebrauchs des rechten Arms beraubt; er kämpft mit dem linken Arm so lange noch weiter, bis er endlich, mit vielen Wunden bedeckt, zusammenbricht.

Unter den 30 Schweizern, dem Ueberrest von 200 Mann, welche inmitten des Feuers der Menge durch den Tuileriengarten und über die Drehbrücke den Platz Ludwigs XV. (heute Place de la Concorde) hatten erreichen können, war auch der Fähnrich Georges François de Montmollin von Valangin (Neuenburg), ein 23jähriger Jüngling, der erst am Tage vor dem Tuileriensturm beim Regiment aus der Heimat eingetroffen war. Er trug die Fahne des 1. Bataillons. Im Ringkampf mit der Gendarmerie am Fuß des Reiterdenkmals Ludwigs XV. wird er von rückwärts durchbohrt und fällt einem Korporal in die Arme. «Laßt mich sterben», rief er, «und rettet die Fahne!» Im nämlichen Augenblick trifft den Korporal der Todesstreich. Unter einem Hagel von Blei hinsinkend, reißt er im Fallen das Fahmentuch ab, im Sterben schlingt er es um seinen Leib. Als ein Held scheidet der letzte Fähnrich des Schweizer Garderegiments.

Aus «Der Schweizer Soldat» in der Kriegsgeschichte.

Wehrsport

Rund um die Sportabzeichen-Bewegung.

(Si.) Um das Sportabzeichen wird gegenwärtig nicht nur tüchtig gekämpft, sondern auch lebhaft diskutiert. Von den mehr als 20,000 Bewerbern, die bereits das Urkundenbuch angefordert haben, hat ein großer Teil die Prüfungen erfolgreich bestanden und allenhalben erhebt sich nun die Frage, wann das Sportabzeichen ausgehändigt wird. Ja, es mehren sich sogar

die Zeichen der Ungeduld und darum darf den Interessenten berichtet werden, daß die Prägung des Abzeichens im Gange ist. Das bronzene wird etwa 16 mm groß sein, das silberne etwas kleiner und der goldene noch kleiner. Die Herstellung erfolgt in Bronze, bronze-versilbert und bronze-vergoldet. Das Abzeichen ist unter Nummer 64926 gesetzlich geschützt und das Eigentums- und Prägungsrecht ist ausschließlich dem Zentralvorstand vorbehalten.

ten. Sogar die Abbildung des Abzeichens kann also nicht ohne weiteres verwendet werden, z. B. um es reklametechnisch auszunützen. Das sei aber alles nur nebenbei erwähnt. Die Hauptsache ist, daß als Zeitpunkt der Ausgabe der ersten Abzeichen die ersten Septembertage vorgesehen sind.

*

Eine viel umstrittene Sache ist der Kostenpunkt, aber namentlich das sog. «Nach-